



Zoran Janjetović

DAS VERSCHWINDEN DER JUGOSLAWIEN-DEUTSCHEN

Der gemeinsame Name für die Jugoslawien-Deutschen entstand erst nach der Gründung des süd-slawischen Staat in 1918. Der Prozes des Zusammenwachsens verschiedener deutschen Gruppen im neuen Staat wurde nicht bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges beendet. Es kann sogar gesagt werden daß erst das tragische Schicksal der Volksdeutschen am Ende des Krieges und nachher ihr Zusammengehörigkeitsgefühl endgültig gestaltet hat.

Die älteste deutsche Gruppen in Jugoslawien waren in Slowenien zu treffen – in österreichischen Kronländern Untersteiermark und Krain. In Steiermark handelte sich überwiegend von deutschen Bürger der Städte Cilli (Celje), Marburg (Maribor) an der Drau, Pettau (Ptuj) und anderen, obwohl es gab dort auch eine gewisse Zahl der deutschen Bauern die während des Mittelalters von deutschen Adligen angesiedelt worden waren. Im Kronland Krain, siedelten die Deutschen vor allem in der Landeshauptstadt Laibach (Ljubljana) und in der Volksinsel Gottschee, süd-westlich davon. Die Gottscheer stammten aus dem 14. Jahrhundert und sie beschäftigten sich vorwiegend mit Ackerbau und Hausiererhandel. Seit Ende des 19. Jh. ist ein großer Teil von ihnen nach USA ausgewandert. Die Deutschen in Slowenien, obwohl fast ausschließlich Katholiken, wurden geographisch und sozial geteilt und hegten vor allem die Identität ihrer Kronländer. Im breiteren sinne verstanden sie sich nach 1918 als Alt-Österreicher. Ihre Beziehungen mit der nationalen Intelligenz der mehrheitlichen Slowenen waren seit Mitte des 19. Jh. immer gespannter, obwohl die breitere sloweinsche Massen diese Abneigung ihrer Elite nicht immer teilten. Bis zur Gründung Jugoslawiens gab es freiwillige Assimilierung der Slowenen – gewöhnlich mit dem Sozialaufstieg geknüpft.

Der Hauptteil der Deutschen in Jugoslawien lebte in der Vojvodina und Slawonien. Sie nannten sich, und wurden auch von ihrer andersnationalen Nachbarn Schwaben genannt. In 1922 wurde ihnen von geographen Hermann Rüdiger und Robert Sieger den Name Donauschwaben verliehen, aber sie fand größere Akzeptanz in ihren Kreisen erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als es galt sich von den echten Schwaben in Deutschland abzugrenzen. Sie wurden vom Wiener Hof und Magnaten während 18. und 19. Jh. vor allem als Ackerbauer angesiedelt. Da sie 80% Katholiken waren, assimilierten sie sich oft den Magyaren oder Kroaten, während die kirchliche Grenze sie von Angelichung an die orthodoxen Serben schutzte. Etwa 20% waren Protestanten. Sie waren in der Regel national mehr bewußt.

Die jüngste und die kleinste Deutsche Gruppe bestand in Bosnien. Es handelte sich um die Kollonisten teilweise aus Ungarn, und teilweise aus dem Ausland (Deutschland, Russland) die ins Land nach österreichisch-ungarische Okkupation in 1878 kamen. Ihr Zahl war gering (um 20.000). Wegen der Armut des Landes und der Ansiedler, konnten sie nicht emporkommen. Ihre Dörfer blieben zerstreut in nord-westlichen und nord-östlichen Bosnien, ohne Verbindung unter sich. Der Name Bosnien-Deutschen hat sich für diese Gruppe

eingebürgert. Die Deutschen die in die Städte als Beamten, Offiziere oder Arbeiter kamen, verließen es zum größten Teil nach 1918.

Alle diese deutsche Gruppen (fast 500.000 Menschen) mit unterschiedlicher Geschichte und Traditionen mußten im neuen Staat erst zusammengeschlossen werden und ein gemeinsames Gefühl bekommen. Die gemeinsame Minderheitenlage und Propaganda in den 1930-er Jahren haben dazu wesentlich beigetragen. Der Angriff des Dritten Reiches und seiner Satelliten an Jugoslawien im April 1941 endete mit der Niederlage Jugoslawiens und Zerstückelung des Staatsterritoriums. Das deutsche Siedlungsgebiete fallen wieder an verschiedene Staatsgebilde: Untersteiermark wurde vom Reich annektiert; Gottschee und Laibach fanden sich innerhalb der italienischen Okkupationszone; Slawonien- und Bosniendeutschen wurden zu Staatsbürger des neugegründeten Unabhängigen Staat Kroatien mit weitgehenden Nationalrechten; die Donauschwaben der Batschka und Baranya wurden wieder Ungarn einverleibt und die im serbischen (westlichen) Banat bekamen eine nationale und territoriale Autonomie innerhalb des okkupierten Serbiens. Wegen des unzufriedenstellenden Minderheitenstatus während der Zwischenkriegszeit, angewachsenen Nationalstolz, der NS-Propaganda seit frühen 1930-er Jahren und Furcht während der Kriegstage im April 1941, begrüßten die Volksdeutschen in ganz Jugoslawien die Okkupationstruppen. In vielen Orten haben sie bewaffnete Bürgerwehre zum Ordnungsschutz gebildet die zerfallende jugoslawische Militäreinheiten entwaffneten, aber mancherorts auch offensive Aktionen unternahmen. Hier und da kam es zu Opfer unter der slawischen Bevölkerung. All dies verschlechterte weiter die Beziehungen zur Mehrheitsvölker (besonders zu Serben und Slowenen) die schon seit Mitte dreißiger Jahren gespannt waren.

Wegen der unterschiedlichen Länge der diversen deutsch-besiedelte Gebiete wurde auch das Schicksal der einheimischen deutschen Bevölkerung unterschiedlich. Die Deutschen in Untersteiermark wurden zur Stütze des Verwaltungsapparats. Die ethnische Enklave Gottschee mußte aber ausgesiedelt werden. Dies geschah nach dem deutsch-italienischen Abkommen vom 31.8. 1941. Die Bevölkerung hatte zwar ein Optionsrecht, aber Druck seitens der Volksgruppenführung und Reichsbehörden wurde angewandt. Darum haben fast alle (cca.12.000) für die Umsiedlung gestimmt, die dann zwischen November 1941 und Februar 1942 erfolgte. Die Mehrheit wurde in das so-genannte Ranner Dreieck an der Grenze zu Kroatien und entlang der Save angesiedelt – woher die Slowenen teilweise ausgesiedelt worden waren. Im Mai 1945 flüchtete ein Teil der Gottscheer davon nach Österreich, während der andere Teil den jugoslawischen Partisanen in die Hände fiel.

Die Bosnien-Deutschen die von den Partisanen immer mehr bedroht wurden, mußten darum in der ersten Hälfte des 1942 aus nord-west Bosnien in Slawonien und Syrmien übersiedelt werden. In der zweiten Hälfte demselben Jahres wurden sie dann nach Łódź (Litzmannstadt) im Generalgouvernement übersiedelt. Aus der „nationalen Gründen“ (damit sie nicht ins fremde Volkstum übergehen) wurden 3.000 zerstreuten Deutschen aus Serbien in Januar 1941 und Februar 1942 nach Lublin umgesiedelt. Aus ähnlichen ideologischen, aber auch Sicherheitsgründen wurde etwa 400 Familien Ende 1942 von West- nach Zentralslawonien transferiert. Im Frühling nächstes Jahres, zusammen mit den Überresten der Bosniendeutschen, wurden sie weiter nach weniger bedrohtes Ostslawonien und Syrmien umgesiedelt. Alle diese Maßnahmen der Reichsbehörden wurden während des Krieges als Teil der außenpolitischen Strategie (die nicht ideologiefrei war) oder aus Sicherheitsgründen durchgeführt, bedeuteten aber Entwurzelung des bodenständigen Deutschtums.

Seit Sommer 1944 war die Kriegslage für das deutsche Reich viel ungünstiger, und damit der Spielraum für Entscheidungen über Bevölkerungstransfer viel enger. Am 23.8. 1944 wechselte Rumänien die Seite und ermöglichte der Roten Armee freien Durchgang durch das Land. Sehr bald wurde auch das serbische Banat bedroht. Darum machte die Volksgruppenführung dort bis zum 1. September einen detaillierten Plan der Evakuierung.

Obwohl die Lage immer prekärer wurde, am 10. September untersagte der Höhere SS- und Polizeiführer Behrends die Evakuierung. Bis heute bleibt umstritten ob der Befehl von ihm, Himmler oder Hitler stammte. Auf jeden Fall, blieb der Befehl bis zum 1.10. in Kraft. Als er endlich aufgehoben wurde, war es für viele zu spät: die Rote Armee hat schon ins Mittelbant eingedrungen. Auch die die noch fliehen konnten, taten es nicht wegen der Kleinmütigkeit, Bindung and die Scholle, Glaube an einer Wende des Kriegsglücks, Hoffnung daß alles friedlich vorbeigehen wird wie in 1918 oder der Überzeugung sie hätten niemand etwas zu Leide getan. Manche fuhren fort, kehrten aber bald zurück wegen der schlammigen Straßen oder Überredung der Serben. Aus diesen Gründen ist nur etwa 10% der Banater Deutschen evakuiert worden.

In der Batschka gab es keine Evakuierungspläne da man die Ungarn nicht beunruhigen wollte. Erst als die Evakuierung der ungarischen Beamten und Bevölkerung am 6.10.1944 began, gingen die Deutschen auch seit dem 7.10. auch weg. Obwohl planlos, verlief die Evakuierung der deutschen Bevölkerung dort besser als im Banat – da die Leute dort, wegen der westlicheren Lage des Gebietes, ein Paar Tage mehr dazu hatten.

Noch mehr profitierten von ihrer geographischen Lage die Deutschen in Syrmium und West-Salwonien. Die Volksgruppenführung im USK machte in der ersten Hälfte Septembers einen eingehenden Plan der Evakuierung (mit Einweisungen was mitzubringen war), obwohl die Genehmigung zu dessen Durchführung vom Gutdünken verschiedenen Reichsbehörden ab hängte. Wenn man in Berlin am 3.10. der Gefährlichkeit der Lage bewußt wurde, gab man den Befehl zur evakuierung der erste Zone. Bis 7.11. wurde das ganze Siedlungsgebiet geräumt: nur die Dienstuende und ältere Leute die nicht mitgehen wollten, blieben in der Heimat. Auch eine Menge Güter wurde abtransportiert.

Es muß betont werden daß die Reichsbehörden die Evakuierung der Deutschen aus dem Südosten als eine vorübergehende, kriegsbedingte Maßnahme auffassten. An eine Aussiedlung der Deutschen aus Ostsalwonien, der Batschka und dem Banat dachte man nicht. Die Evakuierung vollzog sich darum etappenweise, immer in Richtung Nord-Westen. Ursprünglich wollte man die Flüchtlinge in West-Ungarn behalten, damit man die schwierige Ernährungslage im Reich nicht weiter verschlechterte. Da die Front aber immer näher rückte, mußte man auch die Evakuierten weiter nach Westen (Österreich, Böhmen) verschieben.

Die Volksdeutschen die in der Heimat geblieben worden waren wurden der Rache der Partisanen und Plünderungen und Vergewaltigungen seitens der Rotarmisten ausgeliefert. In vielen Ortschaften kam es zu Maßenerschiessungen, Mishandlungen und Verhaftungen. Die Bewegungsfreiheit der deutschen Bevölkerung wurde sehr begrenzt und fast seit dem ersten Tag des neuen Regimes, wurden die Deutschen zur Zwangsarbeit herangezogen. Bald wurden die erste Sammellager – am Anfang für die Zwangsarbeiter – gegründet. Almählich wurden immer größeren Teilen der deutschen Bevölkerung in Lager versetzt Bis mitte-1945 wurden praktisch alle Deutschen in Konzentrationslager inhaftiert. Die Sloweniendeutschen, falls sie nicht rechtzeitig geflohen waren, erlebten im Mai 1945 das gleiche Schicksal wie ihre Volksgenossen in östlichen Landesteilen im Herbst 1944. In allem, haben cca. 10.000 Deutschen in der ersten Rachewelle ihr Leben verloren.

Ende 1944, Anfang 1945 wurde auf sowjetische Forderung etwa 11.000 Volksdeutschen (überwiegend Frauen) zur Zwangsarbeit in die UdSSR geschlept →. Am 21.11.1944 faßte das Presidium des vorläufigen Partisanen-Parlaments (AVNOJ) den Entschluß, allen Volksdeutschen das Vermögen zu beschlagnahmen, es sei den sie hätten sich nicht als Deutsche ausgegeben bzw. die Partisanenbewegung aktiv unterstützten oder in der Ehe mit nicht-Deutschen wären. Mit anderen nachherigen Akten wurden ihnen Bürgerrechte entzogen, nicht aber die Staatsbürgerschaft (wie es oft in der Literatur zu lesen ist). Die ganze Minderheit wurde als verräterisch und volksfeindlich abgestempelt. Keinen Versuch die

kompromitierte und Verbrecher von Unschuldigen zu trennen wurde unternommen und der Volksdeutschen wurden für Verbrechen verschiedenen Okkupanten verantwortlich gemacht.

Die Deutschen wurden entweder in ehemaligen Konzentrationslager, Fabriken oder Kasernen inhaftiert, aber im meisen Fällen handelte es um die ehemalige deutsche Dörfer oder Teile davon die in Lager umfunktioniert worden waren. Manche hatten einen Stacheldrahtzaun, und manche nicht und die Zahl der Posten und Insassen war unterschiedlich. Insgesamt gabe es um 100 Lager, die jedoch nicht alle gleichzeitig existierten. Obwohl offiziell ein Unterschied zwischen Arbeitslager und Lager für Arbeitsunfähige bestand, gab es in der Praxis keinen Unterschied: man arbeitete in allen Lagern und die Lebensbedingugnun waren in allen gleich schrecklich. Nahrung war sehr dürftig, hygienische Bedingungen trostlos. Die Leute wurden in Häusern oder Ställen zusammengepfercht und sie schliefen auf dem nackten Boden. Es gab kein Brandholz oder Arzneimittel. Die Insassen mußten unter schwersten Bedingungen Arbeit verrichten, oft von den Posten mißhandelt. Da die diplomatische Versuche der kommunistischen Behörden die Volksdeutschen nach Deutschland zu übersiedeln mehrmals scheiterten, mußten sie bis Frühling 1944 in Lagern bleiben, wo cca. 50.000 ums Leben gekommen sind.

Da man der Deutschen durch Aussiedlung nicht los werden konnte, erleichterte man in der ersten Hälfte des 1947 ihre Flucht ins Ausland. Im Herbst dieses Jahres wurde aber diese Politik geändert: man began die Volksdeutschen für die Arbeit in Bergwerken und Fabriken zu werben. Im Frühjahr 1948 wurden endgültig die Lager aufgelöst und die Überlebenden an verschiedenen Arbeitsplätzen eingesetzt. Sie wurden als andere Arbeitnehmer behandelt und bezahlt, hatten aber drei Jahre kein Recht ihre Arbeitsplätze zu verlassen. Da sie ihr Vermögen (das an regime-treue Kollonisten verteilt worden war) nicht zurück bekamen, entschied sich die überwiegende Mehrheit der Überlebenden nach dieser Frist Jugoslawien zu verlassen und sich mit ihren Angehörigen und Landsleuten wieder zu vereinigen. Dies geschah jedoch nicht ohne bürokratische (und finanzielle) Hindernisse die die jugoslawische Regierung den Aussiedlern in den Weg legte: vermutlich wollte man daß keine schlechte Propaganda über gröbsten Verletzungen der Menschenrechte im Westen, dessn Hilfe man nach dem Bruch mit Stalin in 1948 benötigte, verbreitet wird.

Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien kann man nicht als ein Musterbeispiel der Vertreibung betrachten: ein Teil der Deutschen wurde schon von den Nazis umgesiedelt. Ein anderer Teil wurde evakuiert und konnte nach dem Krieg nicht heimkehren, bzw. wurde auf indirekte Weise vertrieben. Ein keleineren Teil wurde an die Sowjets ausgeliefert. Die die in den Lagern sassen wollte man zwar aussiedeln, bekam aber keine Benehmigung dazu. Als die Lager aufgelösst wurden, waren die kommunistische Behörden bereit den Deutschen alle Minderheitenrechte zu gewähren. Jedoch, da ihnen das Vermögen nicht zurückerstattet worden war und da viele schon Verwandte in Deutschland und Östereich hatten wollten sie nicht im Land wo sie so viel gelitten hatten, bleiben.

Die Gründe für solches Verfahren mit der deutschen Minderheit sind nach wie vor nicht ganz klar. Es ist bekannt daß die kommunistische Führung die Entscheidung darüber Ende 1943 gefasst hat. Als Grund wurde das „illoyale“ Verhalten der Deutschen währedn des Krieges und die Kriegsverbrechen an den manche Volksdeutschen teilgenommen hatten, angeführt. Jedoch keine andere Minderheit wurde für ihre „Iloyallität“ so bestraft: ganz im Gegenteil – die neue Machthaber taten ihr Bestes sie ins neue System einzubinden. Das ziemlich große Vermögen der Deutschen kann nur ein Teil der Antwort sein: viele Leute verloren ihr Eigentum ohne ermordet or inhaftiert zu werden. Man kann auch vermuten daß Nationalismus eine Rolle spielte, obwohl wahrscheinlich eher auf den nidrigeren Ebenen. Die Furcht daß eines Tages wiedererstärktes Deutschland sich der deutschen Minderheiten bedienen konnte um seine imperialistische Pläne zu verwirklichen kann nicht von der Hand gewiesen werden. Alle oben genannte Faktoren konnten dem fast völligen Verschwinden der

deutschen Minderheit in Jugoslawien nach dem Zweiten Weltkrieg beigetragen haben. Die ganz eindeutige Beweise dafür aus den Akten haben wir aber nicht.

Bibliographie:

Janjetović, Zoran: Between Hitler and Tito. The Disappearance of the Vojvodina Germans, Belgrade 2005 (2nd ed.)

Wolf, Josef: Deutsche Zwangsarbeiter aus Ostmittel- und Südosteuropa in der Sowjetunion 1945-1949, München 2005

Janjetović, Zoran: The Disappearance of the Germans from Yugoslavia: Expulsion or Emigration?. In: Revue des Études Sud-Est Européennes 2002, XL, S. 215-231

Geiger, Vladimir: Nestanak Folksdojčera [Das Verschwinden der Volksdeutschen]. Zagreb 1997

»Nemci« na Slovenskem 1941-1955 [Die „Deutschen“ in Slowenien 1941-1955]. Hrsg. von Nečak, Dušan. Ljubljana 1998

Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien. 1-4. Hrsg. von Beer, Josef u.a. München 1991-1995

Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien. Augsburg 1994

Oberkersch, Valentin: Die Deutschen in Syrmien, Slawonien, Kroatien und Bosnien. Geschichte einer deutschen Volksgruppe. Stuttgart 1989

Ferenc, Tone: Nacistička politika denacionalizacije u Sloveniji u godinama od 1941. do 1945 [Die nazistische Denationalisationspolitik in Slowenien in den Jahren 1941-1945]. Beograd, Rijeka 1976

Frenssing, Hans Hermann: Die Umsiedlung der Gottscheer Deutschen. Das Ende einer südostdeutschen Volksgruppe. München 1970.